

Oktober 1994 unter dem Motto »Missionsgeschichte – Kirchengeschichte – Weltgeschichte« stattfand. Mit den Ergebnissen dieser Konferenz geht auch die Berliner Gesellschaft für Missionsgeschichte an die Öffentlichkeit und reißt die wissenschaftlichen und internationalen Ziele auf, die sie verfolgt.

Dem Geleitwort des Vorsitzenden im Berichtsband entnimmt man, daß »ihre erste Aufmerksamkeit sich auf Archive und Materialsammlungen in der Stadt (Berlin) und ihrem Einzugsbereich, die zur Erforschung der Geschichte und der Situation von Gesellschaft und Kirche in den Ländern der ›Dritten Welt‹ beitragen können« richtet (S. 10). Anhand der Hauptreferate und der verschiedenen Berichte, die diesen Band ausmachen, läßt sich die auf Interdisziplinarität, Regionalgeschichte und Weltkirchlichkeit bedachte Zielsetzung erschließen, missionarische Quellen, Archive und Bibliotheken auszuwerten. Fachleute und Vertreter der verschiedensten Humanwissenschaften erleben die Bestände von Missionsarchiven mehr und mehr als Fundgrube für ihre wissenschaftlichen Ansätze sowie als Ort der Entdeckung *neuer Gegenstände* und der Erprobung von Methodenwechsel und Paradigmaustausch.

Der Untertitel des Bandes »Christliche Missionen im Kontext nationaler Entwicklungen in Afrika, Asien und Ozeanien« spiegelt die Bandbreite des Forschungsgegenstandes wider und macht deutlich, in welcher Spannung (weltgeschichtlich und transkontinental) die Berliner Gesellschaft für Missionsgeschichte und ihre wissenschaftliche Reihe sich verortet. Damit haben sich die Herausgeber und Organisatoren dieser Tagung (Ulrich van der Heyden und Heike Liebau) einen großen Verdienst erworben. Es gelingt ihnen, mit der Anlage des Bandes die Ziele ihres Vorhabens zum Ausdruck zu bringen:

- Forschungen vorzustellen, in denen Missionsgeschichte in einem breiten historischen, gesellschaftlichen Kontext betrachtet wird.
- die Notwendigkeit einer breiteren bzw. interdisziplinären Nutzung von missionarischen Quellen – besonders auch aus dem deutschsprachigen Raum.

Diese beiden übergreifenden Schwerpunkte werden inhaltlich in Hauptreferaten und in vier Themenkomplexen aufgegriffen. Im ersten Teil geben die vier Hauptreferate den Rahmen des gesamten Projekts vor und widmen sich der Herausforderung und Komplexität der gesamten Thematik: eine neue Ortsbestimmung der Missionsgeschichtsschreibung (S. 23ff., *W. Usdorf*); Thesen eines neuen Spannungsverhältnisses zwischen Kirchengeschichte und Mission (S. 39ff., *K.-V. Selge*); Missionsgeschichte und Geschichte der Kirche Afrikas (S. 47ff., *W. B. Nivagila*); Mission, Imperialismus und Kolonialismus (S. 69ff., *I. Geiss*). Darauf folgen im zweiten Teil Forschungsberichte aus verschiedenen Blickwinkeln und unterschiedlichen Disziplinen, die sich der missionarischen Archive und Bibliotheken bedienen und mit Fallstudien für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit werben: 1. Missionsquellen als Gegenstand interdisziplinärer Forschungen (S. 89–238); 2. Entstehung und Entwicklung von Nationalkirchen im Kontext regionaler und nationaler Geschichte (S. 239–299); 3. Interaktion zwischen europäischen Missionaren und indigenen Gesellschaften (S. 301–404); 4. Zur Methodik der Missionsgeschichtsforschung (S. 405–469).

Mit diesem Inauguralsammelband hat sich die Berliner Gesellschaft für Missionsgeschichte ein vielversprechendes Zukunftsprojekt für alle diejenigen vorgenommen, die über Geschichte, Kirchengeschichte, Missionsgeschichte und Kulturgeschichte sowie anverwandte Disziplinen forschen. Neben dem Forschungsprojekt »Christen und Gewürze«, ökumenisch angelegten »Studien zur außereuropäischen Christentumsgeschichte« Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, von Klaus Koschorke und Johannes Meier herausgegeben, erweist sich die Berliner Veröffentlichung als unabdingbares Instrument für Christentumsgeschichte im Horizont der Ökumene und der Plurikulturalität.

*Joseph Ndi Okalla*

MARTIN HECKEL: Gesammelte Schriften. Staat – Kirche – Recht – Geschichte. Bd. III/ IV, hg. v. KLAUS SCHLAICH (*Jus ecclesiasticum*, Bd. 58). Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1997. XXXVI, 1191 S. Geb. DM 238,-.

Mit den beiden zur Besprechung anstehenden Bände wird die von Klaus Schlaich verantwortete Herausgabe der gesammelten Schriften Martin Heckels – die beiden ersten Bände erschienen bereits 1989 in derselben Reihe – fortgesetzt. In eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den Schriften



des ausgewiesenen Rechtshistorikers und wohl bedeutendsten evangelischen (Staats)Kirchenrechtlers der Gegenwart eintreten zu wollen, würde den Rahmen einer Rezension überschreiten. Stattdessen möchte ich mich auf einige Anmerkungen zur Auswahl der Schriften beschränken.

Üblicherweise wird mit dem Stichwort »Gesammelte Schriften« eine nach bestimmten Kriterien erfolgte Auswahl zentraler Aufsätze aus dem Gesamtwerk eines Wissenschaftlers assoziiert, denen herausragende Bedeutung zukommt und die durch die Vereinigung in Buchform für Forschung und Lehre leicht zugänglich gemacht werden sollen. Im vorliegenden Fall war für die Auswahl der in Band I und II anlässlich des 60. Geburtstags von Martin Heckel erschienenen Schriften die Konzentration auf »die großen Aufsätze« der Zeit 1959 bis 1988 maßgebend. Das Auswahlkriterium bleibt mithin im Diffusen, so wenig die wissenschaftliche bzw. wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung der in den beiden Bänden publizierten Aufsätze in Frage stehen kann. Dies gilt auch für die zur Besprechung anstehenden Bände III und IV, in denen die wissenschaftliche Arbeit der Folgezeit, der Jahre 1989 bis 1998, dokumentiert wurde, darunter die bislang unveröffentlichte Monographie »Religionsfreiheit. Eine säkulare Verfassungsgarantie« (S. 647–859). Dieses Verfahren, Aufsätze nach Bedeutung und Chronologie auszuwählen, ist zwar prinzipiell legitim, birgt aber die Schwierigkeit in sich, daß die ausgewählten Aufsätze nicht unter übergeordneten thematischen Gesichtspunkten zusammengefaßt werden können. So finden sich, um ein Beispiel zu geben, die forschungsgeschichtlich eminent bedeutsamen und nach wie vor häufig zitierten Aufsätze Heckels zur frühneuzeitlichen Reichsreligionsverfassung in den Bänden I, II, III und IV, was einem raschen Zugriff nicht unbedingt förderlich ist. Kritisch anzumerken bleibt auch, daß der Herausgeber auf ein vollständiges Werkverzeichnis, das einen raschen Überblick auch über die nicht ausgewählten Aufsätze sowie die monographischen Werke ermöglicht hätte, verzichtet hat. Vorzügliches leistet hingegen das Personen- und insbesondere das elaborierte Sachregister, das allen Interessenten, Historikern wie Juristen, die rasche Orientierung in dem gewaltigen Oeuvre Heckels erleichtert. Äußerst zweckmäßig ist auch die Entscheidung des Herausgebers, die Seitenangaben der Originalveröffentlichungen am oberen Innenrand in eckigen Klammern anzugeben und so die rasche Orientierung unabhängig von der verwendeten Textausgabe zu erleichtern. *Norbert Haag*

RUDOLF MORSEY: Von Windthorst bis Adenauer. Ausgewählte Aufsätze zu Politik, Verwaltung und politischem Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert, hg. v. ULRICH VON HEHL u.a. (Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft NF, Bd. 80). Paderborn: Ferdinand Schöningh 1997. 855 S. Geb. DM 148,-.

»Es gibt untrügliche Zeichen, die auch dem Zeithistoriker signalisieren, wann er in seiner eigenen Lebenszeit so weit fortgeschritten ist, daß er inzwischen selbst historisiert wird, also unter jene Spezies von Zeitgenossen aufgerückt ist, die sich ihrerseits als Objekt für wissenschaftliche Erkenntnisinteressen – oder vielleicht nur Neugier – anbieten. Ein solches Zeichen ist etwa die Androhung oder gar das Erscheinen einer Festschrift [...]« (S. 836). Rudolf Morsey hatte 1992 – als er dies vor Archivaren und Historikern sagte – bereits seine erste Festschrift erhalten (Staat und Parteien. FS für Rudolf Morsey zum 65. Geburtstag, hg. v. Karl Dieter Bracher u.a., Berlin 1992). Zum 70. Geburtstag folgte der hier anzuzeigende Sammelband mit Aufsätzen aus der Feder des dadurch Geehrten. Einer der Beiträge über »Gründung und Gründer der Kommission für Zeitgeschichte 1960–1962« (1995) zeigt, daß Morsey solche Historisierung leicht erträgt, darüber hinaus aber auch zur »Selbsthistorisierung« bereit ist – und damit aus dem Ansatz der Zeitgeschichte eine der letztmöglichen (wenngleich nicht unproblematischen) Konsequenzen zieht. Doch in der Tat ist Morsey nicht nur mit seinen Studien zur jüngsten deutschen Geschichte, sondern auch als Wissenschaftsorganisator und -politiker aus der Geschichtswissenschaft nicht wegzudenken.

Aus der Vielzahl seiner Arbeiten haben die Herausgeber insgesamt 42 Aufsätze herausgegriffen und wieder vorgelegt. Die Auswahl dürfte schwer gefallen sein, immerhin umfaßt Morseys Schriftenverzeichnis (Monographien, Editionen, Aufsätze und Rezensionen) bereits jetzt über 1100 Titel. Entschieden haben sich die Herausgeber für einen repräsentativen Querschnitt durch das historische Schaffen des Gelehrten. Unter den Überschriften »Verwaltungsgeschichte«, »Katholizismus und Staat – vom Kaiserreich bis zur Bundesrepublik Deutschland«, »Heinrich Brüning – Zielsetzungen und Vorstellungen«, »Politischer Wiederaufbau und Neubau im Westen Deutsch-